

## Vorrede

in das dritte Buch vom wahren Christenthum.

**S**ieichwie unser natürliches Leben seine Gradus hat, seine Kindheit, Mannheit und Alter: Also ist es auch beschaffen mit unserm geistlichen und Christlichen Leben. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Busse, dadurch der Mensch sich täglich bessert. Darauf folget eine mehrere Erleuchtung, als das Mittel: Alter, durch göttlicher Dinge Betrachtung, durchs Gebet, durchs Creutz, durch welches alles die Gaben Gottes vermehret werden. Letztlich kommt das vollkommene Alter, so da stehet in der gänglichen Vereinigung durch die Liebe, welches S. Paulus das vollkommene Alter Christi nennet, und einen vollkommenen Mann in Christo. Eph 4, 3.

2. Solche Ordnung habe ich in diesen dreyen Büchern, so viel sich leiden wollen, in acht genommen, und halte dafür, es sey das ganze Christenthum (so das Ver-Büchlein dazu kömmt) hierin nach Nothdurft beschrieben, obs gleich nicht alles vollkommen, oder also, daß nichts desideriret werden könne, ausgeführt ist. Das vierte

Buch aber habe ich darum hinzuthun wollen, daß man sehe, wie die Schrift, Christus, Mensch und ganze Natur übereinstimme, und wie alles in den einigen, ewigen, lebendigen Urrprung, welcher Gott selbst ist, wieder einfließe, und zu demselben leite.

3. Damit du mich aber in diesem dritten Buche recht verstehst; so wisse, daß es dahin gerichtet ist, wie du das Reich Gottes in dir suchen und finden mögest, Luc. 17, 21. welches, so es geschehen soll, muß du Gott dein ganz Herz und Seele geben, nicht allein den Verstand, sondern auch den Willen und hergliche Liebe. Irer viele meynen, es sey gar genug und überflüssig zu ihrem Christenthum, wenn sie Christum ergreifen mit ihrem Verstand, durch lesen und disputiren, welches tezo das gemeine studium theologicum ist, und in blosser theoria und Wissenschaft bestehet; und bedencken nicht, daß die andere vornehme Kraft der Seelen, nemlich der Wille, und hergliche Liebe, auch dazu gehöre. Beydes muß du Gott und Christo geben, so hast du ihm deine ganze Seele gegeben. Dean es ist ein gro-

fer Unterscheid unter dem Verstande, damit man Christum inwendigen Schatz nicht finden; erkennet, und unter dem Willen, damit man ihn lieber. Denn wir erkennen Christum, so viel wir können; wir lieben ihn aber, wie er ist.

Christum durch bloße Wissenschaft erkennen, und nicht lieb haben, ist nichts nütze. Ist demnach tausendmal besser, Christum lieb haben, denn viel von ihm reden und disputiren können. (Eph. 3, 19.) Derhalben sollen wir Christum mit unserm Verstande also suchen, daß wir ihn auch mit herzlichem Willen und Wohlgefallen lieben. Denn aus dem wahren Erkänntnis Christi kömmt auch die Liebe Christi. Ihn wir das nicht, so finden wir ihn zwar, aber mit unserm grossen Schaden. Denn dis ist eben das, was der Herr sagt Matth. 7, 21: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr! ins Himmelreich kommen. So sind auch zweyerley Wege, Weisheit und Erkänntnis zu erlangen: der erste durch viel lesen und disputiren, die heisset man *doctos*, Gelehrte; der andere durchs Gebet und die Liebe, und die heisset man *sanctos*, Heilige. Zwischen diesen ist ein grosser Unterscheid. Jene, wo sie nur Gelehrte, und nicht Liebhaber, sind stolz und aufgeblasen; diese niedrig und demüthig. Durch

den ersten Weg wirst du deinen durch den andern Weg aber findest du denselben in dir. Dar- auf gehet nun dis ganze dritte Buch.

4 Wie herrlich, köstlich und lieblich ist's nun, daß unser höchster und bester Schatz, das Reich Gottes, nicht ein auswendiges, sondern ein inwendiges Gut ist, welches wir stets bey uns tragen, verborgen vor aller Welt, und vor dem Teufel selbst, welches uns auch weder Welt noch Teufel nehmen kann; dazu wir auch keiner grossen Kunst, Sprachen oder vieler Bücher bedürfen, sondern ein gelassen, Gott ergeben Herz. Lasset uns demnach Fleiß anwenden, einzukehren zu diesem unsern inwendigen, verborgenen, himmlischen und ewigen Gut und Reichthum. Was suchen wir auswendig in der Welt, dieweil wir inwendig in uns alles haben, und das ganze Reich Gottes mit allen seinen Gütern? In unserm Herzen und Seele ist die rechte Schule des Heiligen Geistes, die rechte Werkstatt der Heiligen Dreyfaltigkeit, der rechte Tempel Gottes, das rechte Bethaus im Geist und in der Wahrheit. Joh. 4, 23. Denn obwol Gott durch seine allgemeine Gegenwart in allen Dingen ist, nicht eingeschlossen, sondern unbegreiflicher Weise, da-

durch

durch er Himmel und Erde  
erfüllet; so ist er doch sonderlich  
und eigentlich in des Menschen  
erleuchteten Seele, darin er  
wohnet und seinen Sitz hat,  
1 Cor. 6, 19. Es. 66, 2. als in  
seinem eigenen Bilde und  
Gleichheit. Da wirket er sol-  
che Werke, wie er selbst ist: da  
antwortet er im Herzen alle-  
zeit auf unser Seufzen. Denn  
wie ist's möglich, daß er sich dem-  
jenigen versagen kann, bey dem  
er seine Wohnung hat, ja wel-  
chen er selbst beweget und trä-  
get? Denn ihm nichts liebers  
und angenehmers ist, denn daß  
er sich allen mittheile, die ihn  
suchen.

5. Da gehöret nun eine  
feine stille und ruhige Seele  
zu. Denn wird aber die  
Seele ruhig und stille, wenn sie  
sich von der Welt abwendet.  
Daher auch die Heyden gesagt  
haben: *Animam nostram* zum  
*demum fieri sapientem, quum*  
*quieta & tranquilla sit.* (Denn  
werde unsere Seele weise und  
flug, wenn sie ruhig und stille  
wird.) Davon der heilige Cy-  
prianus herrlich redet: „Das  
„ist, spricht er, die beständige  
„Ruhe und Sicherheit, wenn  
„man von den ungestümen  
„Sturm- Winden dieser Welt  
„erlöset wird, und seine Augen  
„und Herz zu Gott erhebet  
„von der Erden, und sich mit  
„dem Gemüthe zu Gott nahet,  
(*mente DEO fit proximus*)

„verstehet auch, daß alles, was  
„unter menschlichen Dingen für  
„hoch und köstlich gehalten  
„wird, in seinem Herzen und  
„Gemüth verborgen liegt, also,  
„daß man nichts von der Welt  
„wünscht und begehret, weil ein  
„solch Gemüthe über die Welt  
„ist, und mehr ist als die Welt.  
„O welch ein himmlischer  
„Schatz ist das, von den Ban-  
„den und Stricken dieser Welt  
„erlöset fern! Welch ein hobes  
„und grosses Gut, dazu man  
„nicht grosse Arbeit, Fürbitte an  
„hohe Leute, oder viel Umlau-  
„fens vonnöthen hat; sondern es  
„ist ein Gnaden-Geschenk Got-  
„tes. Denn gleichwie die Son-  
„ne von ihr selbst scheint; der  
„Tag von ihm selbst leuchtet; der  
„Brunnen von ihm selbst quillet;  
„der Regen von ihm selbst flusst  
„und feuchtet: Also geusst sich  
„der Heilige Geist in eine solche  
„Seele, die sich von der Welt zu  
„Gott erhebet.

6. In diesen Worten ist gros-  
se Weisheit; und hierin stehet  
die Summa dieses dritten  
Buchs. Als denn ereignet sich  
oft, wiewol in einem Augenblick,  
der verborgene Schatz in unserer  
Seelen. Und dieser Augenblick  
ist besser, denn Himmel und Er-  
den, und aller Creaturen Lieb-  
lichkeit: wie S. Bernhardus  
saget: „Welche Seele einmal  
„recht gelernt hat in sich selbst  
„einzukehren, und Gottes An-  
„gesicht zu suchen, und die Ge-  
gen-

„gen Art Gottes in ihrem Ju-  
 „wendigen zu schmecken; so  
 „weiß ich nicht, ob dieselbe See-  
 „le peinlicher und schmerzhafter  
 „achte, eine Zeitlang die Hölle  
 „zu leiden, oder, daß sie, nach  
 „erkannter und empfundener  
 „Süßigkeit dieser heiligen  
 „Liebung, wiederum ausgehen  
 „wolle zur Wohlust, oder  
 „vielmehr zur Unlust und Be-  
 „schwerung der Welt und des  
 „Fleisches, und der unerfüllt-  
 „hen Begierlichkeit und Unruhe  
 „der Sinnen.“ Hactenus Bern-  
 hardus. Denn eine solche See-  
 le findet nicht allein das höchste  
 Gut in ihr selbst, wenn sie zu  
 Gott einkehret; sondern auch  
 das höchste Elend in ihr selbst,  
 wenn sie Gott verleuret. Sie  
 mercket wohl daß sie in Gott le-  
 bet, als in dem Ursprung des Le-  
 bens, wenn sie der Welt abstir-  
 bet; und hinwieder, je mehr sie  
 der Welt lebet, je mehr sie Gott  
 abstirbet. Eine solche Seele,  
 die der Welt abgestorben ist, le-  
 bet recht in Gott, und ist Got-  
 tes Lust und Freude, eine süße  
 und reife Weintraube im  
 Weingarten Christi, wie das  
 Hohelied Salomonis singet.  
 Cap. 5, 10. Die andern Welt-  
 süchtigen Herzen sind bittere un-  
 reife Trauben.

7. Die Zeichen aber einer  
 solchen Seele, die der Welt ab-  
 gestorben ist, sind diese: Wenn  
 ein Mensch in allen Dingen  
 Gottes Willen seinem Willen

vorgeht, die eigene Lieb. däma-  
 pset, des Fleisches Begierde tödt-  
 tet, die Wohlust der Welt  
 fleucht, sich für den geringsten  
 Menschen achtet, seinen Näch-  
 sten nicht leicht richtet und ur-  
 theilet, Gott das Urtheil und  
 Gericht befiehet, sich nicht erhe-  
 bet, wenn er gelobet wird, sich  
 auch nicht betrübet, wenn er ge-  
 scholten wird, alles geduldig lei-  
 det, und über niemand klaget.  
 Ein Exempel solches aufgeopfer-  
 ten Willens haben wir am Köni-  
 ge David. 2 Sam. 23, 15. Als er  
 so heftig begehrete des Wassers  
 zu trinken aus dem Brunnen zu  
 Bethlehem, und die drey Hel-  
 den durch die Feinde hindurch  
 rissen, und dem Könige desselben  
 Wassers holeten, goß ers aus  
 vor dem Herrn; das ist, er ver-  
 ziehe sich seines eigenen Willens,  
 weil die drey Helden ihr Leben  
 durch seinen Willen gewaget  
 hatten.

8. Siehe, hierin stehet die  
 rechte Vollkommenheit eines  
 Christlichen Lebens. Denn  
 die Vollkommenheit ist nicht, wie  
 etliche meynen, eine hohe, große,  
 geistliche, himmlische Freude  
 und Andacht; sondern sie ist die  
 Verleugnung deines eigenen  
 Willens, Liebe, Ehre, und Er-  
 känntniß deiner eigenen Nichtig-  
 keit, eine stete Vollbringung des  
 Willens Gottes, inbrünstige  
 Liebe des Nächsten, ein herzhafte  
 Mitleiden; und in Summa, ei-  
 ne solche Liebe, die nichts begeh-  
 ret,

ret, gedencket, suchet, denn Gott allein, so viel in der Schwachheit dieses Lebens möglich ist. Darin siehet auch die rechte Christliche Jugend, die wahre Freyheit und Friede, in victoria carnis et affectuum, in Ueberwindung des Fleisches und fleischlichen Affecten.

9. Solches wirst du in diesem dritten Buch weiter lesen, und in der Uebung befinden. Dazu ich dir und mir die Gnade des Heiligen Geistes wünsche, die alles in uns anfahen, mitteln und vollenden muß, zu Gottes Ehre, Lob und Preis, Amen.

Das dritte Buch.

Vom wahren Christenthum.

Das I Capitel.

Von dem grossen inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen.

1 Cor. 6, 19: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel ist des Heiligen Geistes, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott?

**D**ass die gläubigen Herzen Wohnungen sind der Heiligen Dreyfaltigkeit, bezeuget die heilige Schrift an vielen Orten. Als 3 B. Mos. 26, 11. Es. 44, 3. Cap. 57, 15. Joel. 2, 27. Joh. 14, 23. Cap. 17, 23. Röm. 15, 18. 1 Cor. 2, 11. Cap. 3, 16. Cap. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Gal. 2, 20. Eph. 3, 17. Cap. 4, 24. Col. 3, 10. 1 Joh. 4, 15. Wer ist aber unter den Christen, der diesen Schatz in ihm erkennt, groß achtet und suchet?

2. Auf daß nun ein wahrer Christ seine eigene himmlische und geistliche Dignität und

Würdigkeit erkennen lerne, und seinen höchsten Schatz in ihm selbst suche und finde, wird in diesem dritten Buch gnugsame Anleitung gegeben. Dazu ist auch zuvor im ersten Buch im fünften Capitel das Fundament gelegt, nemlich, wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27 bis aufs 34 Capitel, wie sich Gott der liebhabenden Seele zu erkennen gebe, als die höchste Liebe, Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit und Weisheit 2c.

3. Weil aber solcher grosser Schatz im Himmel nicht kann erkannt und gesucht werden, ohne einen stillen und innerlichen Sabbath des Herzens, da der heilige Geist inwendig lehret durch Betrachtung des Wortes, da er erleuchtet, lebendig macht, da der Geist alles erforschet, auch die Tiefe der

Gott